

FRANKREICH

Die Abgründe Strauss-Kahns

Er war einst der Superstar der Sozialisten. Doch nun wollen selbst viele der engsten Mitarbeiter von Dominique Strauss-Kahn möglichst großen Abstand zwischen sich und jenen Mann bringen, den sie während seines Prozesses in New York noch vehement verteidigt hatten. Sein Verfahren wegen Vergewaltigung ist zwar eingestellt, doch auch bei den Ermittlungen gegen einen illegalen Prostitutionsring in der nordfranzösischen Stadt Lille taucht sein Name jetzt immer wieder auf. Der ehemalige Direktor des Internationalen Währungsfonds soll an Orgien mit Prostituierten teilgenommen und persönliche Beziehungen zu einigen Männern gepflegt haben, die der Zuhälterei beschuldigt werden. Die Details der Affäre, die aus Abhörprotokollen an die Öffentlichkeit dringen, sind für Strauss-Kahn vernichtend. Nach einem gemeinsa-



THOMAS SAMSON / AFP

Strauss-Kahn in Paris

men Essen im Pariser Restaurant „L'Aventure“ soll er die Begleiterin des Zuhälters „Dodo, der Salzhering“ brutal bedrängt haben. Die Geschichte ist unbestätigt, bestätigt sind dagegen SMS, die Strauss-Kahn an den Organisator einiger Orgien schickte. Er wollte ihn mit drei hohen sozialistischen Parteifunktionären in Verbindung bringen – darunter einer der engsten Berater des Präsidentschaftskandidaten François Hollande. Die sozialistische Abgeordnete Marisol Touraine, einst Anhängerin von Strauss-Kahn, sagt: „Zum Glück ist er nicht gewählt worden.“ Angeblich verlässt der gefallene Star kaum noch seine Wohnung an der Pariser Place des Vosges. Dort spielt er, wie es heißt, Schach gegen sich selbst und hadert mit der Pariser Presse, von der er sich „gelyncht“ fühlt.



MAHESH KUMAR A. / AP (GR.); ALAMY / MAURITIUS IMAGES (KL.)

Parade von Sicherheitskräften in Hyderabad

INDIEN

Falsche Papiere für deutsche Waffen?

Nachdem die Zentrale der deutschen Rüstungsfirma Heckler & Koch vergangene Woche bereits wegen Korruptionsverdachts von Ermittlern durchsucht wurde, gerät das Unternehmen nun auch wegen eines Deals mit Indien ins Zwielicht. Dabei geht es um rund 16 000 Heckler & Koch-Maschinenpistolen, Typ MP5. Die Waffen hatte das indische Innenministerium im Juni geordert. Den deutschen Vorschriften entsprechend versicherte der zuständige Direktor des Ministeriums in einem sogenannten Endverbleibszertifikat, die Maschinenpistolen seien ausschließlich für Sicherheitskräfte

bestimmt, die unter der Rechtsaufsicht des Innenressorts in Neu-Delhi stünden. Doch ein im Ministerium kursierendes internes Papier legt den Verdacht nahe, dass das nach Deutschland geschickte Zertifikat nicht der Wahrheit entspricht. Neben den dort genannten vier paramilitärischen Verbänden und Polizeitruppen firmieren auf der internen Liste auch Kommandos diverser Bundesstaaten als potentielle Empfänger der MP5. Einigen dieser Einheiten hatten die Deutschen in der Vergangenheit Waffen verweigert – mit der Begründung, sie hätten gegen die maoistischen Naxaliten-Rebellen im Süden und



SVEN TORENN / LAIF

Mine im Ostkongo

RUANDA

Geste der Versöhnung

Die ruandische Polizei hat 70 Tonnen geschmuggelte Erze in den benachbarten Kongo zurückschaffen lassen. Der Osten des Kongo ist eines der roh-

stoffreichsten Gebiete der Welt, seit Jahren aber auch heftig umkämpft. Verschiedene Milizen und die kongolesische Armee streiten hier um bedeutende Vor-



MP5 von Heckler & Koch

Osten des Landes Menschenrechtsverletzungen begangen. Heckler & Koch bestätigte „das Vorliegen eines Kundenauftrags aus Indien“; alle notwendigen Genehmigungen seien „bei den deutschen Behörden beantragt“ worden. „Zu völkerrechtlichen Fragestellungen, die Gegenstand der Beziehungen zwischen Deutschland und Indien sind, äußern wir uns nicht.“

Auch im Bundeswirtschaftsministerium gab sich ein Sprecher schmallippig: „Die Bundesregierung nimmt zu etwaigen Einzelfällen des Rüstungsexports keine Stellung.“

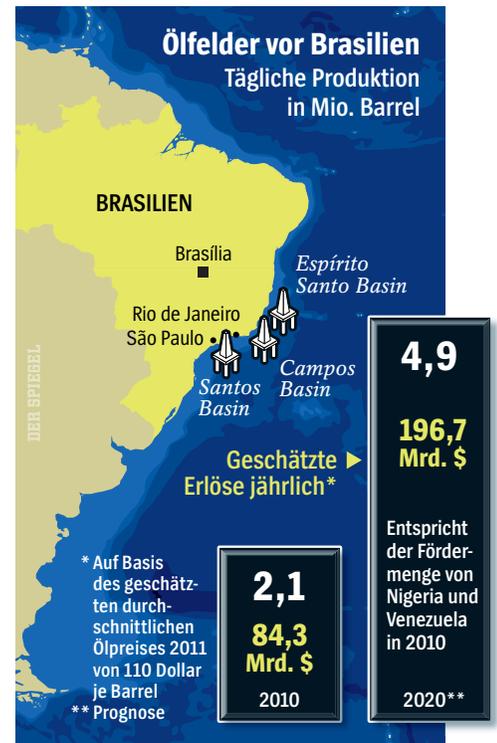
kommen an Kupfer, aber auch an Coltan und Kassiterit – begehrte Bodenschätze, die unter anderem bei der Handy-Fertigung benötigt werden. Ein großer Teil der Erze, die unter unmenschlichen Bedingungen in den ostkongolesischen Minen gefördert werden, wird über Ruanda auf den Weltmarkt geschmuggelt; die Kriegsparteien versorgen sich auf diese Weise mit frischem Geld. Auch Ruandas Militär, das mehrfach in den Kongo einmarschiert war, soll am Coltan-Handel verdient haben. Mit der feierlichen Übergabe des Schmuggelguts will Kigali den Ruf loswerden, sich an sogenannten Blut-Mineralien zu bereichern und zugleich das Vertrauen zwischen den beiden Nachbarländern wiederherstellen. Die kongolesische Regierung hat ihrerseits vor kurzem beschlossen, Minenbetreiber und Handelsfirmen schärfer zu kontrollieren.

BRASILIEN

Umstrittener Schatz

Zwischen den 27 Gouverneuren und der Zentralregierung ist ein Konflikt um die Einnahmen aus jenen Ölfeldern entbrannt, die vor drei Jahren vor der Küste der Bundesstaaten Rio de Janeiro, Espírito Santo und São Paulo entdeckt wurden. Es sind gewaltige Vorkommen, die der staatlich kontrollierte Ölkonzern Petrobras fand, allerdings liegt der Schatz in bis zu 7000 Meter Tiefe und wird schwer zu bergen sein. Der damalige Präsident Lula schwärmte, Brasilien werde zu einem südamerikanischen Saudi-Arabien aufsteigen. Er warnte allerdings auch: Öl sei „wie eine schöne Frau in einem Tanzsaal voller Männer“ – es wecke die Gier. Einen Vorstoß, nach dem spektakulären Fund die Verteilung der Öleinnahmen im Land neu zu regeln, blockierte er. Nachfolgerin Dilma Rousseff sieht das offenbar anders. Sie leistete keinen Widerstand, als der Senat am 19. Oktober einen Gesetzentwurf verabschiedete, der die Gewinnaufteilung neu reglementiert und diejenigen Bundesstaaten begünstigt, die keine eigenen Ölvorkommen besitzen. Solch eine Regelung träfe besonders die Metropole Rio de Janeiro: Sie würde künftig bis zu drei Milliarden Euro im Jahr weniger einnehmen als bisher.

Vergangenen Donnerstag protestierten in Rio 50 000 Menschen gegen die Neuregelung. Gouverneur Sérgio Cabral warnte, die wirtschaftliche Renaissance Rios werde durch die Kürzungen wieder zunichte gemacht, Investitionen in Infrastruktur und Sportanlagen seien gefährdet.



SÜDAFRIKA

Präsident Zuma macht mobil

In wenigen Wochen feiert der Afrikanische Nationalkongress (ANC) seinen 100. Geburtstag, aber die älteste Befreiungsbewegung des Kontinents ist zerstritten. Der Führer der ANC-Jugendorganisation, Julius Malema, 30, einer der mächtigsten Männer der Partei, wurde vergangenen Donnerstag vom Disziplinarausschuss für fünf Jahre ausgeschlossen; der amtierende Sportminister Fikile Mbalula, 40, ist in einen Sex-Skandal verwickelt. Beide gelten als Gegner von Präsident Jacob Zuma, sie wollen dessen Wiederwahl zum ANC-Chef im kommenden Jahr vereiteln. Malema wurde aus dem Rennen genommen, weil er unter anderem zu einem Regierungswechsel im Nachbarland Botswana aufgerufen hatte – Südafrika pflegt gute Beziehungen dorthin. Und der verheiratete Mbalula hatte sich auf eine



Malema-Anhänger in Johannesburg

Affäre mit einer 27-jährigen Frau eingelassen, die dann angeblich von ihm schwanger wurde – er soll ihr Geld für eine Abtreibung geschickt haben. Weil sogar ein SMS-Wechsel, der von dem Paar stammen soll, in die Zeitungen gelangte, vermuten viele ein Ränkespiel der Zuma-Fraktion. Malema will seinen Ausschluss anfechten. „Ich habe die Samthandschuhe ausgezogen“, ließ er wissen.